Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.

Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 263 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 3. Oktober 1875. (Ewald.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 3. Jahrgang.

*** Die Wohlfahrt Deutschlands und der „Culturkampf".

Den Stimmen aus dem „liberalen" Lager, die sich gegen die beliebte Kirchenpolitik im Interesse des Vaterlandes erklärt haben, den Mahnrufen eines von Kirchmann, Gefficken, Wuttke u. A. reiht sich ein „liberaler preußischer Protestant" an, dessen Schriftchen*) von den Reptilien nach dem alten Recepte todtgeschwiegen, von der katholischen Presse unseres Erachtens nicht gehörig gewürdigt worden. Wir versäumen daher nicht, unsern Lesern dasjenige aus der genannten Schrift vorzuführen, was besondere Schlaglichter auf den gegenwärtigen „Culturkampf" wirft, dagegen lassen wir die Betrachtungen des Verfassers über die auswärtige Politik des Reiches, über seine Stellung zu den fremden Nationen und dergleichen unberührt. Wir müssen indeß zwei Bemerkungen vorausschicken. Nicht bloß durch die selbstgewählte Bezeichnung eines „liberalen preußischen Protestanten", sondern die ganze Schrift hindurch hält der Verfasser seinen rationalistisch-protestantischen Standpunkt fest, während einerseits seine krassen Vorurtheile und seine durchweg falsche Anschauung der katholischen Kirche seinen „Liberalismus" in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt, andererseits ihn über jeden Vorwurf des Liebäugelns mit der „ultramontanen Partei" erhebt. Trotzdem enthalten manche Stellen seines Schriftchens eine so rückhaltslose und vernichtende Kritik der preußischen Kirchenpolitik, daß wir von ihrer Mittheilung absehen müssen, weil das, was in einem Buche unbeanstandet bleibt, in einer „ultramontanen" Zeitung nicht ohne gewisse Gefahr veröffentlicht werden kann.

Im Vorwort sagt der Verfasser: „Vorliegendes Schriftchen hat zum Zweck, den liberalen Parteien die Nachtheile zu vergegenwärtigen, welche der nationalen Sache aus der preußischen Kirchenpolitik erwachsen: Wenn die Zustände so abnorme geworden sind wie zur Stunde, dann wird es für unabhängige Männer, welche unter keiner Partei-Disciplin stehen und über öffentliche Angelegenheiten selbstständig nachzudenken bemüht sind, eine dringende Pflicht, ihre Ansichten über das, was dem Vaterlande schade und was ihm noth thue, allgemein mitzutheilen." [S. 3.]

Unter der Ueberschrift: „Das Kriegsglück und die innere Politik" kommt unser Gewährsmann auf den Umschwung der politischen Anschauungen, welchen die Erfolge Preußens herbeigeführt, zu sprechen. „Jahre lang hatte man [d. h. die „Liberalen"] das Streben der Regierung für verderblich gehalten; da nun ein mehrmaliger Erfolg dieser selben Regierung Recht gegeben hat, so ist man, mit angeborner deutscher Bescheidenheit, sehr mißtrauisch geworden gegen die eigene Staatsweisheit. Die Theorie vom beschränkten Unterthanenverstande, welche sonst nur tauben Ohren gepredigt wurde, zählt (bis auf Weiteres) unter den aufgeklärten Classen der gebildetsten Nation der Erde [!!] ihre begeistertsten Anhänger." [S. 5 f.] „Nach der Niederlage Oesterreichs im Jahre 1866 bekehrten sich die nationalliberalen Herren bekanntlich von ihrer stachlichten Opposition zur rührendsten Devotion gegen das noch gleich gebliebene Regime. „Auf eine Unterstützung durch die „Ultramontanen" heißt es in der Broschüre, brauchte diese letztere nun weniger Werth zu legen; sie trat aber auch nicht feindlich gegen dieselben auf. Ob sie deren Gesinnungen und Bestrebungen damals nicht für staatsgefährlich erachtete, wissen wir nicht; vielleicht hielt sie die Zeit zu ihrer Bekämpfung noch nicht gekommen: noch waren die süddeutschen Staaten dem neuen Bunde nicht beigetreten, und es galt dort moralische Eroberungen zu machen." [S. 6.] Unsere Leser erinnern sich unschwer, daß Herr Lasker im Reichstag denselben Gedanken: man habe mit „Culturkampf" absichtlich so lange gezögert, bis das neue Reich „unter Dach und Fach" war, Ausdruck lieh.

In der folgenden Abhandlung: „Ueber den germanischen Geist" meint der Autor, die Nationalliberalen machen uns Katholiken ganz mit Unrecht den Vorwurf der Abhängigkeit, da derselbe sie selbst ebenso treffe. „Ueberhaupt sehen wir jetzt in Deutschland einen festen Glauben und blinden Gehorsam in fast Aller [?] Köpfe dominiren, nämlich den Glauben an ein allein glücklich machendes System und den Gehorsam gegen dessen kühn auftretende Verkündiger. Bei den Scharen der Clerikalen bezieht sich dasselbe auf einen unfehlbaren Papst und dessen „Selbstverwaltung" der Kirche, bei den Liberalen auf das Dogma von der Allmacht des Staates." [S. 9.] Was der „liberale preußische Protestant" von dem „festen Glauben und blinden [!] Gehorsam" der Katholiken faselt, ist schon zum Ueberdruß oft an, seine richtigen Grenzen zurückgeführt worden, als daß es einer neuen Erklärung und theilweisen Widerlegung bedürfte; wir constatiren nur, daß er den „Liberalen" denselben „festen Glauben und blinden Gehorsam" gegen das herrschende System vindicirt.

In einer weiteren Abhandlung wendet der Verfasser sich unter dem Ruf: „Seid einig!" an seine Gesinnungsgenossen: „Wenn aber nicht bloß der Sieg einer Idee, sondern das thatsächliche Wohl eurer Landsleute euch am Herzen liegt, dann könnt ihr Gelegenheit genug finden, auf dem wirthschaftlichen und manchem andern Gebiete für Abschaffung .... Mißstände und Einführung heilsamer Reformen zu reden, schreiben, agitiren und votiren — und wenn euch nach Streit gelüstet, da gibt es Gegner genug zu bekämpfen! Freilich sind diese interessirten Feinde des Volkswohls zum Theil eure Freunde und Gönner aus den Gründer- und Speculantenkreisen, zum Theil gehört ihr selber in diese Kategorie. Wann endlich wird das Volk, dem ihr seine tägliche Geistesnahrung herrichtet, über die Schädlichkeit der von euch gepriesenen Politik aufgeklärt werden?

(Fortsetzung folgt.)

*) „Die Wohlfahrt Deutschlands und die Kirchen- und Wirthschaftspolitik. Parteilose Zeitbetrachtungen von einem liberalen Preußischen Protestanten." Leipzig, 1875. A. Mentzel.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Oktober. Die Augen unserer politischen Kreise sind in diesem Augenblicke nach München gerichtet. Unsere „Liberalen" sind höchst entrüstet darüber, daß die über zwei Stimmen Majorität gebietende „ultramontane" Partei nicht nur das Präsidium, sondern auch das gesammte Büreau mit ihren Leuten besetzt hat, während im Reichstage dem 90 Mann zählenden Centrum zwei Stellen im Büreau überlassen worden sind. Einige Heißsporne unter den Nationalliberalen deuten auf Repressalien hin und plaidiren schon heute dafür, daß die Regeln der Courtoisie gegen das Centrum in der bevorstehenden Session des Reichstages außer Acht gelassen werden sollen (was bis jetzt natürlich noch nie der Fall war?) und demselben kein Platz im Büreau mehr zu concediren sei.

— Dem Bundesrathe ist ein Entwurf eines für Elsaß-Lothringen zu erlassenden Gesetzes zur Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 nebst Motiven zugegangen, ferner sind demselben drei Gesetzentwürfe vorgelegt worden, betreffend: 1) das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste; 2) das Urheberrecht an Mustern und Modellen und 3) den Schutz der Photographien. Nur ad 3 sind Motive beigegeben, ad 1 und 2 sind solche in baldige Aussicht gestellt.

— Wie der „Schles. Ztg." von hier geschrieben wird, wird in dem nächstjährigen Reichshaushaltsetat auch eine Position für das Reichsgesundheitsamt figuriren.

— Die „Breslauer Zeitung" bespricht die Reichstagswahl im Groß-Streliger Kreise, wo der „ultramontane Candidat, Herr Pfarrer Graza, seinen Gegencandidaten, den Herzog v. Ujest, mit 1700 Stimmen Majorität schlug. Das „liberale" Blatt bemerkt dazu: „Die Macht, welche gerade in diesen dunklen (!) Gegenden der Provinz der katholische Geistliche über seine ihm blindlings (!) folgende Heerde hat, zeigt sich am schlagendsten darin, daß der Herzog in seinem eigenen Schlosse Ujest 20 Stimmen weniger (!) bekam als sein Gegner."

— Die fortschrittlichen Abgeordneten der Justiz-Commission, die Herren Herz, Eysoldt und Klotz, haben folgende zwei wichtige Resolutionen zum Entwurf der Strafproceßordnung eingebracht: „1) Den Reichskanzler aufzufordern, mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstage den Entwurf einer Militär-Strafproceßordnung vorzulegen, in welcher das Militär-Strafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprocesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird. 2) Den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage mit thunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Festhaltung der im Strafgesetzbuche über die Freiheitsstrafen enthaltenen Bestimmungen die Vollstreckung der Freiheitsstrafen in Ansehung der Gefängnißeinrichtung, der Verpflegung, Beschäftigung und Behandlung der Sträflinge gesetzlich gleichmäßig für das Deutsche Reich geregelt wird."

— Mit dem 1. October trat der oberste Verwaltungs-Gerichtshof in Thätigkeit. Zum Präsidenten desselben ist ernannt der frühere vortragende Rath im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Reg.-Rath Persius.

— In der „liberalen" „Magd. Ztg." wird „aus der Provinz" bereits nach einer Reform des Civilstandsgesetzes gerufen, ja es wird auch dort mitgetheilt, daß dem Volke die Unhaltbarkeit des Civilstandsgesetzes so selbstverständlich dünkt, daß sich bereits auch in der Provinz Sachsen die Meinung gebildet hat [?], das Civilstandsgesetz würde im nächsten Jahre wieder aufgehoben werden [?]. In dem „liberalen" Blatte wird dann bestätigt, was von conservativer Seite, wo man nicht nach „liberalen" Theorieen, sondern nach dem wirklichen Leben urtheilt, vorausgesagt wurde, daß nämlich „das Gesetz für das platte Land, abgesehen von den vielen neuen Zeitversäumnissen bei den Wegen zum Civilstandsbeamten, beziehungsweise von Pontius zu Pilatus, so viele Uebelstände vorliegen, daß eine Abhülfe dringend noth thut." Zunächst sei es höchst schwierig, geeignete willige Männer zu Civilstandsbeamten zu finden.

„Viele von den bisher dazu Berufenen, fährt das „liberale" Blatt fort, erweisen sich als unfähig oder sehnen sich, sobald die dreijährige Amtsperiode abgelaufen ist, nach der Niederlegung ihrer Verpflichtung, welche eben so mangelhaft verrichtet wird, wenn die Nachfolger nach drei Jahren ebenfalls wieder ausscheiden, nachdem sie sich eben so wenig eingeübt haben. Ernennt man zu solchen Beamten Lehrer, wie dies geschehen ist, so thut man das, was das Gesetz vermeiden wollte, nämlich man hat in ihnen, da sie meist Küster sind, kirchliche Personen, welche an Taufe, Trauung ꝛc. ebenso wie die Geistlichen ein Interesse haben, so daß man dann fast eben so gut auch active Pfarrer hierzu verwenden könnte..... Das Schlimmste aber ist der Umstand, daß die allermeisten bürgerlichen Civilstandsbeamten keine Uebung in der Handhabung der Gesetze und anderer Formalien, so wie wenig Personalkenntniß (aus bereits vorhandenen Aufzeichnungen ꝛc.) haben, woraus sich eine große Menge von falschen Namensbezeichnungen und noch schwerere Uebelstände ergeben. Bekanntlich wurde das Civilstandsgesetz als eine Waffe im Kampfe mit der katholischen Kirche gefordert; daß dieselbe sich als wirkungslos erwiesen, läugnet jetzt wohl Niemand mehr, und deshalb nun trägt unser Volk diese großen Belästigungen."

Diesen Schmerzensruf begleitet die Kreuzzeitung mit nachstehenden Glossen: „Wenn früher von conservativer und kirchlicher Seite ernste Bedenken in Betreff des Civilehegesetzes und seiner wahrscheinlichen Folgen erhoben wurden, so schalt man das „reactionäre Schwarzmalerei" oder „hierarchische Besorgnisse". Jetzt fangen nun auch Liberale, die ihre Augen nicht der Wirklichkeit verschließen, an, dieselben Klagen und Besorgnisse kundzugeben. Daß die Civilstandsregister in nicht wenigen Fällen noch aus den bisher in ihrem Werthe oft gering genug taxirten Kirchenbüchern

---

Der Verfasser der „Erstlinge" an den vorigen Sonntag ausgebliebenen „harmlosen" Plauderer des „Düsseld. Anzeigers".

Bist, Freundchen, krank Du oder todt,
Wie **lange** willst Du schweigen?

Mit meinem letzten Schreiben theilte ich Dir, Allerwerthester, e von Bruder Fritz-Friedrich bereits im Jahre 1867 verfaßten Sechs Schutzmauern gegen die Solidarhaft" zur Belehrung, und nn Du willst, auch zu gelegentlicher Belustigung in dieser tudelosen Zeit mit, und denke ich, daß wir später uns 'mal über ten Commentar zu diesem geistreichen **Werke** — welches Seine nossenschaftliche Autorität über allen Zweifel stellt — einigen. enn heute müssen wir für den guten Bruder gegen eine Verchtigung, die der ungenannte Autor des Eingesandt Schmutzwinkel der Nr. 231 der „Dfs. Ztg." gegen denselben chleudert hat, entschieden eine Lanze brechen. (Entschuldige den sdruck „Schmutzwinkel", aber so wird ja in der Literatensprache Inseratentheil genannt, in den sich irgend ein Muthiger steckt, dem der redactionelle Theil eines Blattes wegen der mögen Entgegnung zu gefährlich ist; das Publikum soll dann glauen, er bezahle seine eigene Arbeit, verstehst Du?) Denke Dir, sagt jener „Eingesandte" u. A. — — „Wehr ist es, daß ser Unglückliche an vielem andern Unglück schuld ist, ebenso hr ist es aber auch, daß derselbe sich heute sagen muß: An em Unglück ist nur allein Schuld, ꝛc. — **daß ich schließch nicht fähig war**, einem solchen großen Ganzen mit nergie und ohne **Sonder**- und Partei-Interessen vorstehen". — Hast du jemals eine solche Verläumdung für mögh gehalten? Und der gute Freund, der sich in eine Inseratenrechnung n 15 Mark stürzt, hat doch dem „Unglücklichen" so nahe gestan, da ihm die verführerischen Freunde aus Arnsberg ꝛc., ja ar die edlen Absichten des guten Bruders so genau bemt sind.

Er soll nicht fähig gewesen sein, dem großen Ganzen ohne **onder**-Interessen vorzustehen!

Kennt der Freund denn das famose Werk, aus dem die assiven Schutzmauern" entnommen sind, nicht? Und wie n er gar **Ihm** Sonder-Interessen vorwerfen?

Ihm, der gedacht,
studirt, gelesen,
Geld geschafft,
wo keins gewesen!

Da siehst Du, wie richtig zuweilen das Sprüchwort ist: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden". — Es thut also Noth, um die genossenschaftliche **Fähigkeit** von Bruder Fritz außer Zweifel zu stellen, noch ein Capitel aus dessen anderem Werke vom Jahre 1867, betitelt: „Ueber den Nutzen und das Wesen der Credit-Vereine (auch Volks- und Gewerbebanken genannt)" zur allgemeinen Belehrung zu citiren. Also Capitel 2: **Für welche Volksclassen sind die Creditvereine?**

Unsere Creditvereine sollen den kleinen und mittleren Geschäftsleuten dienen, deren Geldumschlag nicht groß genug ist, um mit Großbanquiers vortheilhafte Verbindungen eingehen zu können.

Ich bin zuweilen gefragt worden, ob unsere Vereine die Bestimmung hätten, verarmten Geschäftsleuten wieder auf die Beine zu helfen? Meine Antwort darauf war: Nein, wer schon arm ist, kann durch die Creditvereine direct nicht wieder emporgehoben werden; der volkswirthschaftliche Zweck dieser besteht darin, solche Geschäftsleute, die noch nicht verarmt sind, vor Gefahren zu schützen, welche häufig die Verarmung zur Folge haben. Mit einem Worte, unsere Creditvereine helfen dabei, daß ein Geschäftsmann, der noch steht, nicht fällt!!! (Ja wohl, das haben wir hier erlebt!)

Ist dieser Rettungsdamm, welchen das Genossenschaftswesen gegen die Hochfluth und die Verheerungen der Geldnoth und des Wucherthums aufwirft, gering zu achten? Wahrlich nicht! Daß ein Creditverein nicht die ganze sociale Frage lösen kann, ist selbstverständlich, aber einen Theil dieser Frage und keinen so winzigen, sucht sie der Lösung entgegen zu führen, nämlich den Arbeitsertrag des Handwerkers, Gewerbtreibenden und Landmannes von der täglich wachsenden Uebermacht des Kapitals zu befreien. Wir haben seit 10 Jahren erlebt, daß ganze Schaaren selbstständiger Handwerksmeister, unvermögend mit der Macht des Kapitals zu concurriren, dem Fabrikproletariat anheimfielen. Dieser verderblichen Strömung vermag das Genossenschaftswesen Widerstand zu leisten; die Vereinigung mehrerer kleinen Kräfte zu einer großen macht die Associationen concurrenzfähig und hält den unglücklichen Zerfall der menschlichen Gesellschaft in „Arme und Reiche" auf. Diesen Dienst welchen die Genossenschaften leisten, acceptire man doch freudig und wende sich nicht unzufrieden von uns ab, weil wir nicht im Stande sind, die Welt sofort zum Paradies zu machen. Geschieht das denn etwa durch andere Richtungen, Anstalten und Gesellschaften? Niemand wird das behaupten wollen! Weshalb also vom Genossenschaftswesen das Unmögliche verlangen, anstatt rüstig mitzuwirken, daß wenigstens das Mögliche nicht unterbleibt? Die sociale Frage zerfällt in eine Menge Specialfragen, deren jede von Specialvereinen in Angriff genommen werden muß. Die Creditvereine dienen der Specialität des Credits und suchen sich mit diesem Bedürfniß auf dem Wege der Organisation zum Wohle der Gesellschaft abzufinden. Mögen andere Richtungen in anderen Vereinen ihr Heil versuchen und keine Richtung die andere befehden.

„Die Ströme auf verschiedner Bahn,
Sie fließen all zum Ocean."

(Zweiter Schiller.)

Und solchen **Leistungen** gegenüber wagt der gute Freund von Unfähigkeit zu munkeln? Wenn der Mann jetzt nicht zu anderer Ansicht bekehrt wird, dann bitte, setze ihm in Deiner nächsten Plauderei ein Klyssir an sein armes Hirnschmalz, Du verstehst es ja so prächtig, die Kopflosen, ohne daß sie es merken, abzumurksen! (Wer lacht da?)

In Liebe bis Sonntag Dein S.

P. S. Ich denke, Du wirst doch nicht auch etwa **heimlichen** Groll gegen mich hegen, weil ich Deine Widmung aus dem „Pionier" nicht zuerst gebracht habe? Nächstens bringe ich Deine Verherrlichung: „Dem practischen Idealisten" zu seiner Vermählung, und wenn der gute Freund sich noch einmal in Insertions-Unkosten stürzt. D. O.

Hechelspreu.

Vor Zeiten wohnt' im Tannen-Wald
Ein Einsiedler an Jahren alt;
Der hatt' 'nen Sohn von zwanzig Jahren
Bei sich, einfältig, unerfahren.
Der fragt' den Alten: „Sag doch mir,
„Sind in dem Wald gewachsen wir,
Wie Buchen, Eichen oder Schlehen?"

werden berichtigt werden müssen, ist in der That eine Zukunftsaussicht, die keineswegs als Luftgebilde betrachtet werden darf. Es ist nur zu bedauern, daß die Erkenntniß dem Liberalismus erst nachträglich zu kommen pflegt. Zuerst werden mit der Unfehlbarkeit der Doctrin in der Hand alle Zweifel bei Seite geschoben, nachher aber, wenn der Schade da ist, läßt er sich nur schwer wieder gut machen. Principiis obsta, sero medicina paratur."

— Demnächst wird hier, wie das „Tageblatt" erfährt, ein neues socialistisches Organ erscheinen, welches den Titel „Der Grundstein" führen und speciell die Interessen der Maurer vertreten soll. Ein neuer Beitrag zum „Rückgang" der Social-Demokratie!

— Die „Köln. Zeitung" hatte die Redaction der „Norddeutschen Allgemeinen" als „ziemlich steuerlos" bezeichnet. Die „Norddeutsche" scheint in diesem Punkte kitzlich zu sein; denn sie nennt das „eine Ungezogenheit, die wir uns ernstlich verbitten", und betheuert feierlich, sie sei „mindestens so unabhängig", wie die Redaction des rheinischen Blattes. Wir notiren dies hier mit der Kreuzztg. als Tagesereigniß, wollen uns aber damit in diesen Unabhängigkeitskrieg nicht einmischen.

* **Posen**, 29. Sept. Wie der „Kur. Pozn." meldet, ist den Philippinern in Gostyn telegraphisch der ministerielle Bescheid zugegangen, daß sie bis auf Weiteres in ihrem Kloster verbleiben dürfen.

— Der König hat die Einberufung des Provinzial-Landtages des Großherzogthums Posen zur Erledigung von Geschäften zum 3. October d. J. nach der Stadt Posen zu genehmigen geruht.

* **Aus Sachsen.** Der Oberpfarrer Dr. Büchting in Mittweida hat soeben unter dem Titel: „Ein offenes zeitgemäßes Wort über den Eid vor der Obrigkeit" ein Flugblatt erscheinen lassen, worin er auf's Wärmste die völlige Beseitigung des Eides befürwortet. Ein Zeichen der Zeit!

* **Frankfurt**, 30. Sept. Heute erfolgte (auf Grund der Annahme eingetretener Verjährung) die Haftentlassung der wegen Zeugnißverweigerung inhaftirt gewesenen Redacteure der „Frankfurter Zeitung", der Herren Curti, Sewigh, Dr. Holthof und Sonnemann.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Das Schwurgericht zu Karlsruhe hat gestern den Gastwirth Friedrich Schanz von Gondelsheim wegen an seiner Ehefrau begangenen Mords zum Tode verurtheilt. — Der katholische Pfarrer des Städtchens Todtnau hat am 26. d. vor versammelter Gemeinde in der Kirche erklärt, daß er sich den vatikanischen Bestimmungen nicht unterwerfen könne. Obgleich ihn das „Altkatholiken"-Gesetz im Genuß seiner Pfründe schütze, habe er doch vorgezogen, da er in Todtnau nicht die Stimmen-Mehrheit seiner Gemeinde erhielt, die Pastoration der „altkatholischen Gemeinde zu Kappel a. Rh. zu übernehmen. Das wäre das erste Beispiel „altkatholischer" Großherzigkeit, das wohl einer Erklärung bedarf. Sollte in Kappel eine fettere Pfründe in Aussicht stehen als die in Todtnau?

* **Von der Lahn**, 27. Sept. Es mögen ungefähr vierzehn Tage sein, schreibt man dem „Mainz. Journ.", da brachte die Kunde von der Vergiftung eines sehr bewunderten Liebespaares die Stadt Diez in große und allgemeine Aufregung. Wenn man bedenkt, daß es zwei junge Leute waren, die, weil ohne Aussicht mit Zustimmung der Ihrigen sich zu ehelichen, den schrecklichen Gedanken faßten, sich zu vergiften, so sollte man glauben, diese allgemeine Aufregung sei eine allseitige Erregung des Abscheues gewesen, — allein nicht so war es in Diez. Das großartige Begräbniß, welches den Unglücklichen veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer solennen Verherrlichung des Selbstmordes. Nicht lange nach dieser Feierlichkeit starb in dem benachbarten Balduinstein nach langem Leiden eine Frau — und diese durfte kein katholischer Geistlicher zu begraben wagen. Der Herr Pfarrer dieses Ortes ist ein Opfer der Maigesetze, und der Nachbarpfarrer, der es einige Mal versuchte, die Todten zu begraben, ist deswegen in Anklage versetzt worden. So begräbt die Zeit, in der wir leben, die Menschen.

* **München**, 28. Sept. Ein Münchener Berichterstatter erklärte, daß die Vorstellung der baierischen Bischöfe an den König, deren Inhalt wir dem „Baier. Courrier" entnahmen, der kgl. Regierung bis jetzt nicht zugekommen sei. „Letzteres, bemerkt dazu das genannte Blatt, ist wohl möglich, ändert aber an der Richtigkeit unserer Mittheilung nichts. Wenn die bischöfliche Vorstellung der kgl. Staatsregierung bis jetzt nicht zugegangen sein sollte, so wird sie ihr jedenfalls noch zukommen. Denn die Vorstellung existirt, und als ihr Verfasser wird uns der Herr Bischof von Speier genannt. Außer den von uns bereits mitgetheilten Gegenständen beschäftigt sich dieselbe auch mit Schulangelegenheiten."

— 29. Sept. Nach der heute vorgenommenen Abtheilungsverloosung haben die „Liberalen" bloß in zwei (von sieben) Abtheilungen die Majorität. In der dritten herrscht Stimmengleichheit.

— Für die Wahlprüfungen selbst liegt eine große Menge Material vor, wie niemals vorher. Alle Wahl-Reclamationen sind nahezu ausnahmslos von baierisch-patriotischer Seite eingereicht, und diese Thatsache allein beweist schon, auf welcher Seite die Verletzungen des Wahlgesetzes vorgekommen sind. Nun ist auch noch der Landesausschuß der deutschen Volkspartei in Baiern gegen die Gültigkeit der letzten Landtagswahlen in die Schranken getreten. Eine Petition desselben an die Kammer bestreitet die Gültigkeit des Wahlgesetzes überhaupt, weil dasselbe bei der Bestimmung, wer zum Wahlmann befähigt sei, von den Festsetzungen des revidirten und am 1. September 1868 aufgehobenen Ansässigmachungs-Gesetzes vom Jahre 1834 ausgegangen sei. Die jüngste Wahl-Instruction des Ministeriums habe aber unbegreiflicher Weise bestimmt, daß jenes Ansässigmachungs-Gesetz gar nicht mehr in Betracht komme. Außerdem seien viele Individuen zu Wahlmännern gewählt worden, ohne die gesetzliche Befähigung dazu erlangt zu haben, was an der Hand des Gesetzes ausgeführt wird. Auch widerspreche die getroffene Wahlbezirks-Eintheilung den Absichten des Landtagswahl-Gesetzes vom Jahre 1848 in vielfacher Beziehung und sei somit gesetzwidrig. Ganz besonders aber sei es zweifellos, daß die zur Wahl Eines Abgeordneten gebildeten Wahlbezirke, zumal, wenn sie noch unter 31,500 Seelen besitzen, verfassungswidrig und daher die dort vorgenommenen Wahlen ungültig seien ꝛc. ꝛc. Dieser Petition wird von der Kammer Berücksichtigung zu Theil werden müssen und ihre Besprechung Gelegenheit bieten, das Ministerium an der Hand des Gesetzes in die Enge zu treiben. Daß die Wahlen in München I, dann in Würzburg, Regensburg, Schweinfurt, Sulzbach, Zweibrücken-Pirmasens cassirt werden müssen, unterliegt nach dem, was man über die dort vorgekommenen Gesetzwidrigkeiten hört, kaum noch einem Zweifel. Wie ich aus guter Quelle vernehme, ist auch die Majorität fest entschlossen, durch rücksichtsloses Vorgehen gegen die schuldig befundenen Verwaltungs-Organe für alle künftigen Wahlen Exempel zu statuiren, um Gesetzesverletzungen der Staatsdiener vom Minister bis zum Bezirks-Amtmann herunter mit aller Energie zu begegnen. Wohin würden wir auch in Baiern kommen, wenn dem Rechtsgefühle unseres Volkes ungestraft in der Weise, wie es geschehen, noch ferner in's Angesicht geschlagen werden dürfte!

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30 Sept. Die Lage Serbiens und dessen Stellung zum Aufstand wird immer ernster und bemerkenswerther. Nach einer Meldung der „Tagespresse" hat der hiesige Agent der serbischen Regierung, Zukits, den hiesigen Botschaftern der auswärtigen Mächte ein Memorandum überreicht, worin eine Reihe von Grenzverletzungen aufgezählt wird, deren sich die Türken schuldig gemacht haben sollen.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Sept. Von je her hat das „Journal des Debats" die orientalische Frage als sein besonderes Feld behandelt; von je her auch wurde es von diplomatischen Federn des In- und Auslandes, und hier besonders von österreichischen und russischen, zur Verbreitung von Ansichten und Planen, zum Auf- oder Abwiegeln u. s. w. benutzt. Heute schreibt es: „Die Prophezeiungen derjenigen, die in jedem kleineren Aufstand in der einen oder der andern türkischen Provinz ein Vorzeichen von ernsteren Verwicklungen erkennen und sich einbilden, die orientalische Frage sei endlich reif für eine Lösung, sind nochmals getäuscht worden, Dank dem Einverständniß der bürgenden Staaten und der Thatkraft, welche die Pforte etwas spät an den Tag gelegt hat. Die letzten Berichte wenigstens aus den aufständischen Gebieten lassen eine baldige Herstellung der Ordnung voraussagen. Was Serbien und Montenegro anbelangt, deren Haltung noch einige Besorgnisse einflößt, steht zu hoffen, daß die Regierungen dieser Fürstenthümer den Ermahnungen der europäischen Mächte Gehör geben und sich enthalten werden, mit bewaffneter Hand die separatistischen Bestrebungen einer gewissen Anzahl von Slaven, Unterthanen der Pforte, zu unterstützen. Unsere Bemerkungen gelten solchen, die sich die Frage stellen, ob die ottomanische Regierung, nachdem sie den gegenwärtigen Aufstand unterdrückt, im Stande sein wird, auch die Ursachen der Erhebungen zu unterdrücken, welche zeitweise im Donau-Bassin und in andern Theilen des ottomanischen Reiches Statt finden. Zu diesen Ursachen zählt man vorzüglich die Lasten, welche eine als äußerst mangelhaft erkannte Verwaltung den christlichen Unterthanen des Sultans auferlegt. Wir wollen jedoch nicht verhehlen, daß, wenn man die Einführung von Reformen in der Verwaltung der Christen befürwortet, man von der nicht streng richtigen Idee ausgeht, daß in der Türkei die Anhänger der christlichen Religion nach Belieben bedrückt und geschoren werden können, während die Anhänger des Propheten die schönsten Vorrechte genießen. Die Wahrheit ist, daß Muselmänner so gut wie Rajahs, obgleich aus verschiedenen Gründen, sich über das bestehende Verwaltungssystem beklagen. Dies System beruht auf der Centralisation." Das Journal des Debats entwickelt nun die Geschichte des Systems, welches bis zu Raschid Pascha im Jahre 1840 bestanden und der Türkei so lange Jahre eine verhältnißmäßige Ruhe verschafft habe, und schließt mit der Aeußerung, man müsse, um den wiederholten Aufständen in den türkischen Provinzen zuvorzukommen, das von Raschid Pascha eingeführte System aufgeben und zu dem traditionellen System der provinciellen Selbstregierung zurückkehren.

Italien.

= **Rom**, 27. Sept. Se. Eminenz Cardinal Mac-Closkey, Erzbischof von New-York, wird am 30. d. Mts. von dem Titel von St. Maria sopra Minerva Besitz ergreifen und alsdann in den ersten Tagen des kommenden Octobers seine Rückreise nach Amerika antreten. — Heute in der Frühe vertheilte Cardinal Antonelli als der erste Cardinal-Diacon die Palmen an die Vertreter der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe von Valladolid, Tarragona, Besançon, Brindisi, Athen und Naxos. — Die Eisenbahn-Beamten hiesiger Station bemerkten letzthin, daß in dem Magazine, in welchem ankommende Waaren deponirt werden, seit einiger Zeit ein sich täglich steigernder, unerträglich werdender Geruch herrsche. Bei einer näheren Untersuchung fanden sie, daß der Geruch von einer Kiste herrühre, welche vor circa acht Tagen aus Neapel angekommen war, ohne daß sich bis dahin ein Eigenthümer gemeldet hatte. Am Freitag in der Frühe begab sich dann eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle, öffnete die Kiste und fand die Leiche einer Frauensperson von etwa 20 Jahren in dem Zustande vollkommener Verwesung; der Leichnam war mit Salz überdeckt, wahrscheinlich um die Verwesung zu verzögern. Die Leichenschau ergab, daß hier eine Vergiftung stattgefunden habe. Bis jetzt herrscht noch das tiefste Dunkel über dieses Verbrechen. — In wenigen Tagen werden gegen 400 französische Pilger aus Besançon hier eintreffen. Ein großer Theil ist bereits in Florenz angekommen, andere befinden sich auf dem Wege nach Marseille. Am 4. October denken alle in St. Peter zusammen zu treffen. — Der Congreß der italienischen Katholiken hat Bologna als Ort der nächsten Versammlung festgesetzt.

Spanien.

* **Madrid**, 30. Septbr. Die Socialisten beginnen wiederum sich zu regen und der alfonsistischen Regierung, die mit der Bekämpfung der Carlisten genug zu thun hat, neue Schwierigkeiten zu bereiten. Der Telegraph meldet: Eine Bande von Republikanern und Socialisten in der Sierra Morena, die einen Aufstand ins Werk setzen wollen, hat bei Despenaperros die Eisenbahn zu zerstören versucht. Die Regierung hat Truppen an Ort und Stelle geschickt, um mit aller Strenge die Ordnung wieder herzustellen.

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 27. Sept. Der Mißbrauch der Kirche und ihrer Diener zu politischen Zwecken fängt schon an, seine naturgemäßen Früchte zu treiben. Der „Sowr. Isw." sieht sich genöthigt, zu constatiren, daß während der zehn Jahre, da Graf Tolstoi das Amt eines Oberprocurators der hiesigen „heiligsten Synode" bekleidet, die Zahl der Zöglinge geistlicher Schulen um 20,000 abgenommen hat und daß in den Kreis-Seminarien, welche früher jährlich 100 Alumnen zum geistlichen Stande vorbereiteten, jetzt durchschnittlich nicht viel über zehn die höheren Course persolviren. Auch ist man wieder einer neuen religiösen Secte auf die Spur gekommen, deren Satzungen den Principien des Protestantismus, namentlich in Bezug auf das „lautere Evangelium" nachgebildet sein sollen. — Zu dem diesjährigen Rekruten-Contingent, das für ganz Rußland auf 180,000 Mann bestimmt ist, haben die polnischen Provinzen die verhältnißmäßig etwas hoch gegriffene Zahl von 41,143 Mann zu stellen. — In Moskau bereitet die höhere Damenwelt zum Besten der südslavischen Insurgenten einen „slavischen Maskenball" vor, auf welchem die Theilnehmer nur in slavischen National-Costümen erscheinen und nur slavische Nationaltänze aufgeführt werden sollen.

Amerika.

* Die nordamerikanischen Blätter sind voll von Schilderungen der Krise, welche gegenwärtig auf den Vereinigten Staaten lastet. In New-York gibt es Tausende von Menschen ohne Arbeit. In New-

---

Denn Menschen hatt' er nie gesehen.
Der Alte sprach: „Du warst noch klein,
Da zog ich mit dir in den Hain
Aus der arglistig bösen Stadt,
Die soviel Kritikaster hat,
Und mit Scheltworten, Spott und Lachen;
Sich über Weise lustig machen."
Still schwieg der Sohn, doch Nacht und Tag
Sann er des Vaters Reden nach,
Wie doch die Stadt wohl möchte sein.
Zuletzt wollt' er durchaus hinein,
Und quält den Vater stets mit Bitten.
Wie sehr der ihm auch widerstritten,
Er doch zuletzt beredet ward
Und macht sich mit ihm auf die Fahrt.
Sie führen ihren Esel mit,
Doch ledig, daß ihn Niemand ritt.
Ein Bilker traf sie auf der Reise,
Der rief: „Das dünkt mir doch nicht weise!
Der faule Esel geht allein;
Zwei Narren traben hinterdrein!"

Als sie nun am Kapellchen waren,
Da fragt der Greis: „Hast du erfahren
Der Welt Begrüßung und Manier?"
Der Sohn sprach: „Helft mir auf das Thier!
Der Mann will ja, wir sollen reiten!"

Gesagt! gethan! Da kam vom weiten
Ein Derendorfer durch die Aecker.
Der schrie: „Seht doch den Mostertslecker,
Der reitet, und der alte Mann
Hinkt kläglich mühsam hinteran." —
„Sohn!" sprach der Greis, „glaubst du nun mir,
Was von der Stadt erzählt' ich dir?"
Der Sohn entgegnet: Wohl! so reite
Denn du, und ich geh' dir zur Seite."
Der Alte thut nach seinem Sinn,
Und schreitet Schritt für Schritt dahin.
Indem so kommt des Wegs ein Hammer,
Der redet stracks sie an noch strammer:
„Seht doch den alten, groben Lappen,
Läßt seinen Sohn im Kothe tappen.
Dem Reiten nöth'ger thät', als ihm!"

Der Alte sprach: „Mein Sohn, vernimm,
Daß man der Stadt nichts recht mag thun."

Der Sohn sprach: „Vater, laß du nun
Hintauf mich sitzen. Sind wir droben
Dann beide, werden sie's ja loben."

So ritten sie nun beide fort.
Da kam ein Stoffeler an den Ort,
Stand still, als müßt' er ihrer harren,
Und rief: „Ei, seht die großen Narren!
Wall'n ihren Esel gar erdrücken!"

Der Vater sprach: „In allen Stücken
Hängt uns die Stadt ein Hohnwort an."

Der Sohn entgegnete: „Wohlan!
So wollen wir den Esel tragen
Und sehn, was dann die Stadt wird sagen."

Ab saßen sie; das Eselein
Sie trugen über Stock und Stein,
Daß niederrann der Schweiß zur Erde.
Da kam ein Metzger hoch zu Pferde,
Der rief: „Halt an! he! holla! bscht!
Der Neustadt sind zwei Narr'n entwischt!"
Der Vater sprach: „Mein Sohn, wirst merken,
Wir schaffen nichts mit allen Werken."
Da sprach der Sohn, vor Aerger roth;
„So schlagen wir den Esel todt,
„Dann hat die Stadt nichts mehr zu klagen."

Der arme Esel wird zerschlagen.
Kommt eine Hammerin angerannt
Und schreit: „Ist euch das Hirn verbrannt?
Was ist ein todter Esel nütze?
Nur lebend ist er eure Stütze!

Jetzt riß dem Jungen die Geduld,
Denn immer sprach die Welt von Schuld,
Und immer aller Orten traf
Man ihn mit Spott und herber Straf'.
Er schrie: „Ei! hat an Einem Tage
Die Stadt an uns so manche Klage,
Was würde sie erst mit uns treiben,
Wenn stets in ihr wir wollten bleiben?"
Kehrt mit dem Esel alsobald
Zurück in seinen stillen Wald.

* * *

Hier merk: Wer in der Stadt will leben,
Der muß sich ganz darein ergeben,
Daß er nichts recht ihr hecheln kann,
Wie er es immer fange an.
Und wäre englisch auch sein Wandel,
Und wäre christlich all sein Handel,
Und hätte Gott ihn selbst geadelt,
Er bliebe doch nicht ungetadelt
Von dieser unverschämten Welt,
So nie den Mund im Zaume hält.

Drum hechele immer für dich hin
Nach bester Kraft und bleib darin,
Und thue jedem, wie er wollt',
Daß er gehechelt werden sollt'.
Und mag die Hechel nur recht nagen,
So laß die Welt, was sie will, sagen,
Die schnöde Art behält sie doch,
Und wie sie war, so bleibt sie noch,
Gar spitzig wird die Hechel bleiben
Drum werden wir sie weiter schreiben.

Hans Sachs, Urgroßvater des Hechelmeier
in seinen nachgelassenen Papieren.

Orleans ist die Krise vielleicht noch schrecklicher. Vor fünfzehn Jahren noch war diese Stadt eines der großen Entrepots des Handels zwier Welten. Der Hafen war von zahllosen Schiffen bedeckt, die Quais mit Waaren aller Art gefüllt; alle Welt konnte mit geringer Mühe reichlichen Verdienst finden; man lebte allgemein im Wohlstande, ohne zu denken, daß dieser Zustand sich je ändern könne. Jetzt ist diese Stadt kaum mehr gegen früher zu erkennen; sie zählt mehr als 40,000 verschämte oder unverschämte Arme. Handel und Verkehr stocken vollständig, und wenn neun Zehntel der Kaufleute ihre Bücher zeigen müßten, könnte man daraus ein erschreckliches Bild der commerziellen Lage ersehen. Ein leerer Hafen, leere Kaufläden, Handelsleute mit verdüsterten Mienen, Unglückliche, welche zum Selbstmorde ihre Zuflucht nehmen, keine Arbeit, kein Credit, kein Vertrauen, keine Hoffnung auf Besserwerden.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 30. Sept. Der Vertreter Serbiens hat nach der „Tagespresse" ein Memorandum an die fremden Gesandten gerichtet, worin er sich über die Grenzverletzungen durch die Türken ausspricht.

* **Paris**, 30. Sept. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis gewinnen an Bestimmtheit.

* **Schanghai** 30. Sept. M. Wade, der englische Gesandte, hat der chinesischen Regierung erklärt, er werde, wenn man nicht auf seine Beschwerden noch heute Genugthuung leiste, Peking verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. October.

* In den Gesellschaftsräumen der „Constantia" fand gestern eine äußerst wichtige Besprechung von Angehörigen der Maxpfarre über die demnächst vorzunehmenden kirchlichen Wahlen statt. Die bedeutende Anzahl der Erschienenen, wie die Lebhaftigkeit der Debatte gaben Zeugniß, daß man katholischerseits der Wichtigkeit der im Gesetze vom 20. Juni d. J. vorgeschriebenen Wahlen für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung der katholischen Pfarreien sich wohl bewußt ist, und daß man Alles aufbieten wird, um diese Verwaltungs-Körperschaften mit ehrenfesten treuen Männern zu besetzen, welche das volle Vertrauen ihrer Mitbürger verdienen. Die gestrige Versammlung hatte wesentlich den Zweck, die für die Maxpfarre erforderlichen 10 Candidaten für den Kirchenvorstand, und 30 Candidaten für die Gemeindevertretung ausfindig zu machen. Fast sämmtliche Namen wurden mit Einstimmigkeit proklamirt, so daß die beiden Candidatenlisten keinen Widerspruch mehr erfahren dürften. Auf die Wahlen im Allgemeinen gedenken wir ausführlicher zurückzukommen.

** „Der Gesammt-Vorstand der altkatholischen Gemeinde und [soll nach den Regeln der „deutschen Wissenschaft" heißen: des] Vereines zu Düsseldorf" erläßt einen Aufruf „an die Katholiken in Düsseldorf". Es soll „eine altkatholische" Pfarre hier eingerichtet werden. „Nach ministerieller Anordnung müssen zunächst diejenigen selbstständigen Personen, welche in die neue Parochie eingepfarrt werden sollen, mit der ausdrücklichen Erklärung über ihre desfallsige Willensmeinung vor einem Commissar der Königl. Regierung gehört werden. Unter selbstständigen Personen sind außer den großjährigen Männern diejenigen großjährigen Frauen verstanden, welche unverheirathet, oder Wittwen sind, oder deren Ehegatte einer nichtkatholischen Confession angehört. Für die Ehefrauen, deren Männer Katholiken sind, geben Letztere die Erklärung ab." Die Entgegennahme der Erklärungen findet nächsten Dinstag statt. Dem Aufruf ist noch einiges Etliche beigefügt, was schon oft gehört worden ist. Besonders wird an das Herzkämmerchen derjenigen geklopft, „die im Herzen die Unsrigen sind", was auch nicht neu ist. Dann wird von „schweren innern Kämpfen", von „Verantwortung", von „Unterdrückung des vernünftigen Denkens", von „wahrer Religiosität", von „Verbildung der jungen Seelen", sogar von den „Anhängern Roms" u. s. w. gesprochen, was noch viel weniger neu ist. Das Ganze aber ist ziemlich matt, es steht nicht einmal etwas von Heuchlern und Pharisäern und von Natterngezücht und andern Reptilien drin Michelis hilf!

(*) Jubel in der Neustadt! Gestern feierte der Steueraufseher Rükert in der Neustadt sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe hat die Feldzüge von 1813 rc. mitgemacht, und ist mit dem eisernen Kreuze decorirt. Die Nachbarschaft und ganz besonders der Hausherr hatten aus Anlaß dieser Feier ihre Häuser festlich geschmückt und fanden Abends wie Morgens bei dem Jubilar großartige Festivitäten statt. Außerdem feierte der Wachtmeister und Reziments-Tailleur Ulrich sein 25jähriges Jubiläum. Am Tage wurden demselben von seinen Kameraden verschiedene Geschenke in der Kaserne überreicht; Abends ward von den Stammgästen in der Restauration Vierthen eine Feier veranstaltet, wobei dem Jubilar ebenfalls ein hübsches Geschenk seiner Freunde und Bekannten verehrt ward.

(*) Hohe Fleischpreise. Gestern kauften verschiedene hiesige Metzger Kälber, per Pfund zu 8½ bis 9 Sgr., auf.

(*) Heute Morgen erschien in einer Conditorei auf der Wallstraße ein Junge, um einen 100-Markschein wechseln zu lassen. Als der Wirth, dem die Sache verdächtig vorkam, sich an die Thür begab, um nach einem Polizeisergeanten sich umzuschauen, auch glücklicherweise einen solchen daherkommen sah, nahm der Junge Reißaus, und verlor den größten Theil des eingewechselten Geldes auf der Flingerstraße, wo es von einem andern Polizisten aufgefunden wurde. Dasselbe ist auf dem Polizei-Amte deponirt.

(*) Vor einigen Wochen wurde ein hiesiger Droschkenkutscher wegen Vermögensverschleppung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Neuerdings soll derselbe nach M.-Gladbach abgereist sein, um dort Pferde und Wagen zu veräußern. Natürlich haben sich die Gläubiger sofort an seine Sohlen geheftet.

Düsseldorf, den 2. Oktober. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,22 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme + 9½. Wasserwärme: + —: Barometer: 28.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 30. September. Der Landtags-Abgeordnete Herr Dr. Röckerath aus Köln hielt am 25. November v. J. in einer Versammlung zu Crefeld eine Rede, wegen welcher der anwesende Polizei-Commissar die Versammlung auflöste, weil durch sie zum Ungehorsam gegen Staatsgesetze aufgefordert worden sei und der Redner entstellte Thatsachen behauptet habe, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Am 19. Juli stand unter dieser zweifachen Beschuldigung Hr. Dr. Röckerath vor dem hiesigen Polizeigerichte, wurde von der ersten Beschuldigung freigesprochen, wegen der zweiten jedoch zu 100 Mark verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte sowohl der Beschuldigte, wie auch das Oeffentliche Ministerium Berufung ein. In Bezug auf die erste Beschuldigung wurde in der Appellverhandlung festgestellt, daß Herr Dr. Röckerath u. A. von den Maigesetzen gesprochen, jedoch keineswegs in aufreizender Weise. In Bezug auf die zweite Beschuldigung wurde behauptet, Herr Dr. Röckerath habe gesagt, während der Haft des hochw. Hrn. Erzbischofs von Köln im Arresthause daselbst, habe derselbe mit gemeinen Verbrechern und Zuchthäuslern verkehren müssen. So behauptete der als Belastungszeuge erschienene Polizei-Commissar, welcher die Versammlung aufgelöst hatte. Die Schutzzeugen, unter denen auch ein Vertreter der Crefelder Presse, der die Rede stenographisch aufgenommen hatte, dagegen behaupteten, Herr Röckerath habe gesagt, der Hr. Erzbischof habe mit Leuten in Berührung kommen müssen, die wegen gemeiner Verbrechen dort bestraft worden seien. Hr. Röckerath kannte nun den Sachverhalt nicht aus eigener Anschauung, sondern der Kaufmann Franz Meisen aus Köln, der zur Zeit der Inhaftirung des Herrn Erzbischofs eine Gefängnißstrafe wegen politischen Vergehens verbüßte, hatte dem Hrn. Abgeordneten so berichtet. Herr Meisen war denn auch heute wie in erster Instanz als Schutzzeuge erschienen und außerdem noch ein Geistlicher, der ebenfalls im Arresthause in Köln zu damaliger Zeit eine Gefängnißstrafe verbüßte. Aus den Depositionen dieser Zeugen ging nun hervor, daß die Personen, welche dem Hrn. Erzbischof die Zelle reinigten und ihm das Essen brachten, wegen Diebstahls bestrafte Personen waren. Der Mann, welcher an der Arresthauskirche die Küsterdienste versah, sei wegen Meineids bestraft, der eine der beiden Messdiener wegen Mordes zu lebenslänglicher und der zweite ebenfalls zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt gewesen. Die Staatsanwaltschaft hielt trotzdem noch die Beschuldigung aufrecht, die Vertheidigung wußte sie zu entkräften, und die Appellkammer sprach den Beschuldigten Hrn. Dr. Röckerath von beiden Beschuldigungen frei. — Wegen Mißhandlung des Portiers in der Fabrik von Haniel u. Lueg am Grafenberg war der Fabrikarbeiter O. vom Zuchtpolizeigerichte zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen. — Wegen unrichtiger Weichenstellung fuhr auf Bahnhof Eller ein Zug in's unrechte Geleise auf einen andern dort haltenden Zug. Der Locomotivführer Sch. sprang 200 Meter vor dem Zusammenstoße von der Maschine und überließ den Zug seinem Schicksale. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß, die Appellkammer verwarf die eingelegte Berufung unter Verurtheilung des Appellanten in die Kosten. — Der Stuckateurer Franz Fr. v. K. und dessen Ehefrau wurden am 19. Juli beide zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wegen der Beschuldigung, den Erben des im Januar 1870 verstorbenen Pastors van Essen bei der Inventar-Aufnahme Niederländische Schuldscheine im Werthe von 17,000 Gulden entwendet zu haben. Die Beschuldigten appellirten gegen dieses Urtheil, doch wurde dasselbe von der Appellkammer bestätigt und auch die Rückgabe der entwendeten Effecten verordnet.

□ **Erkrath**, 30. Septbr. Das am vorigen Sonntage zum Besten der Ueberschwemmten in Kirn veranstaltete Concert hat den beiden Zwecken, für welche wir dasselbe empfahlen, in ausreichender Weise entsprochen — 231 Mark sind den Hülfsbedürftigen in Kirn zugesandt und in künstlerischer Hinsicht sind wir nicht getäuscht worden. Sämmtliche Gesang-Vorträge, Solo-Partien wie Chören wurden mit der größten Präcision ausgeführt, was den Mitwirkenden die reichen Beifallsspenden des Publicums kundgaben. Heitere und freudige Stimmung zeigte sich allenthalben und Keiner wird ohne große Befriedigung des Abends gedenken. Wir können uns nur dem so vielfach laut gewordenen Wunsche anschließen, daß uns öfter als bisher ein Gleiches geboten werde.

* **Elberfeld**, 30. Sept. Heute früh 7½ Uhr schoß sich ein hier nicht bekannter Mann auf offener Straße und zwar auf der Hofaue eine Kugel durch den oberen Theil des Kopfes. Wenn auch der Tod noch nicht erfolgt ist, so bleibt doch wenig Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens.

* **Oberhausen**, 29. Sept. Nach der „Rh.- u. Ruhrz." sollen auch jetzt im Baurevier der Zeche Oberhausen erhebliche Bodensenkungen bemerkt worden sein. Leider, sagt die „Duisb. Volksztg." dazu, müssen wir constatiren, daß die Bodensenkungen in diesem Revier nicht erst jetzt, sondern schon seit geraumer Zeit, seit mehr denn zwei Jahren sichtbar hervorgetreten sind.

— Die vor mehr als einem Jahre erfolgte provisorische Schließung des hiesigen katholischen Bürgervereins ist nunmehr aufgehoben. Die Mittheilung davon ist dem Schriftführer auf Anfrage um Erlaubtheit resp. Gesuch um Gestattung einer Versammlung behufs Regelung der äußern Verhältnisse des Vereins vom Herrn Bürgermeister mit dem Bemerken geworden, daß ihm das richterliche Urtheil selbst unbekannt sei, und er die saisirten Schriftstücke wieder dahin zurückstellen lassen. Möge die lange Ruhe von einem Jahr und sechs Wochen den Verein nicht gelähmt, sondern zu neuem Leben gekräftigt haben.

* **Stolberg** bei Aachen, 28. Sept. In der jüngsten Sitzung des königl. Polizeigerichtes hierselbst wurden 55 Personen, welche sich an einem Aufzuge zu Ehren des hochw. Hrn. Erzbischofes von Köln bei dessen Anwesenheit am 2. September in hiesiger Stadt ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde betheiligt hatten, auf Grund der §§. 10 und 17 der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauches des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes mit Geldbußen von je neun Mark bestraft.

* **Minden**, 28. Sept. Unsere Einjährige-Freiwilligen Examina, die in letzter Woche stattfanden, sind nach dem „W." gar kläglich ausgefallen. 45 junge Aspiranten hatten sich zur Prüfung gestellt. Doch heute gelang es nur Zwölfen, die Prüfungscommission zu überzeugen, daß ihnen eine wissenschaftliche Qualification innewohne, die sie würdig erscheinen lasse, mit einem Jahre schon des Königs Rock ausziehen zu dürfen.

Samstags-Hechel.

Düsseldorf, 2. October.

Herr Bachus ist ein armer Wicht,
Das mögt ihr sicher glauben,
Dem sie bei hellem Tageslicht,
Jetzt Nas' auf Nase schrauben.
Er.

Da haben wir's! Jetzt wird der „Zente Kloos" abgesatzt! Die Revolution brach zuerst „in der Stadt Jülich" aus, deren Einwohner diesen Heiligen als Patron verehren. Man sah sie jeden Abend zu seinem Bilde auf der Hundsrückenstraße pilgern und dort opfern. Sie brachten Trank- und Speiseopfer, waren lustig und guter Dinge, spielten „Sibbeschröm" und sangen das leider schon veraltete Lied: „Harry rc." bis der Wächter zwölfe pfiff. Dann wurden auch sie pfiffig, ließen sich das „Zente Klöösche op maache" und gingen frank heim. Diese Abgötterei und noch mehr das Lied klang dem Beherrscher der „Stadt Jülich" in die Ohren und er statuirte zum Beispiel ein Exempel, schrecklich für Kinder und Kindeskinder bis zum Friedrichsplatz. Er verbot seinen Unterthanen die Wallfahrt, weil nicht althergebracht und setzte im Artikel 1. die Strafe fest: „wer ohne hausherrliche Erlaubniß sich fürder an den abendlichen Andachtsstunden im „Zente Klöösche" betheiligt, dazu auffordert oder anreizt, oder auch nur das Glas Lager für gut erklärt, wird der Stadt verwiesen, geht schibbes, muß ausziehen." Heulen und Wehklagen im Lager der Abgötterer, Abends große Bußstunde bei Leberwurst und Gurken, dazu eine „Wällbrüt", Half und Half, zum Schluß „ne alde Kloore," es blieb wie's war: „Harry loß rc." — Wun—der—bar! Wunder—bar! Jetzt sind wir gegen alles Hundespektakel, Heulen, Beißen, Kratzen und andere Hundetugenden stich-, hieb-, feuer-, nagel-, diebsfest. Gedruckt steht's im Blättchen, im Blatt, im Anzeiger und in der Zeitung: jedes Hundethier muß eine „Sicherheitsmarke" am Halse tragen. Diese wunderbare Marke kostet blos 20 Pfg. Ein heilsamer Schrecken ist unter das Hundevieh gefahren; eine große Hundeversammlung wurde abgehalten, lange berathen, ob der Erste oder der Letzte zu beißen sei, und endlich beschlossen, die Stühle in den Restaurationen wie bisher zu belegen, das Tragen der „Sicherheitsmarke" aber — ihren Herren zu überlassen, und — es blieb wie's war. „Ein freies Leben führen wir!" — „Adio," Quälgeist, Missethäter und heimlicher Uebertreter des Hechelreglements! Die Schützenfeste sind futsch, was fragen Sie denn noch: „Ist es wahr, daß ein langer Schütze einem Diener der thatsächlichen Gerechtigkeit, als er ihm Koch-, Sitz-, Schlaf- und dergl. Utensilien von wegen Stopfung eines socialen Loches besehen wollte, ein langes blankes Wurstmesser offerirte?" Dummes Zeug! gewechselt wird weiter und a Mooßel mit zwo Knackwürsteln bei Fischl schmeckts gut. Uebrigens dürfen wir doch nicht verschweigen, was bisher verschwiegen worden ist, daß besagter H..... wollte sagen Schütze, noch nicht ganz seine menschenfresserischen Gewohnheiten abgestriffen hat, sondern noch zuweilen Ohrfeigen und Fußtritte offerirt, sobald sie Jemand in Empfang zu nehmen gutmuthig genug ist. Ganz besonders hat er aber die „schwarze Bande" auf's Korn genommen; doch tritt er derselben noch nicht mit aufgeschlagenem Visir entgegen, sondern legt ihnen als großer Stratege einen Hinterhalt, um sie mit Mann und Maus zu vertilgen. Für seine ausgezeichneten Verdienste hat er bereits ein Knopfloch leergemacht, in welchem nächstens der Orden von der „goldenen Pumpe" prangen wird. Verschiedene Gläubige, die übrigens nicht mehr stark im Glauben sind, sollen bereits einen Strich durch die Rechnung gemacht haben.

Anzeigen.

Heute Nacht wurde mein Frau Christine, geb. Hilden von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Düsseldorf, 20. Oct. 1875.

480 **Heinrich Dorst.**

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Heinr. Hadeler u. Frau Sophie, geb. Merz.

Verlegte meine Wohnung von Hohestrasse 16 nach

Poststraße 14.

Sprechstund. 8—9½ Vormittags, 4—5 Uhr Nachm.

Dr. Hecker.

Ich verlege heute meine Wohnung von Kreuzstrasse nach

Schadowstr. Nr. 77.

Clemens Mühlenkamp.

Verlegte meine

Bauschreinerei

und Wohnung nach Leopoldstr. 43

446 Georg Raths, Schreiner-Meister.

Ein Dienstmädchen

gesucht Grabenstr. Nr. 15.

Eine kath. Haushälterin

auf einem Gute bei Düsseldorf gesucht. Näheres im Annastift. 443

Ein junges Mädchen in einer Haushaltung gesucht Klosterstr. 37.

Ein ordentliches Mädchen bei 2 Kindern gleich gesucht Bergerstr. 14, 2. Etage. 448

25—30 Köchen-, Zweit- und Kindermädchen erhalten passende Stellen durch Frau **Kleesattel**, Flingerstr, 18. 455

Atelier und möblirte Zimmer zu vermiethen Steinstr. 27 I. Etage. 474

Ladenlokal

nebst Wohnung, in guter Lage, zu vermiethen. Näheres in der Exp.

3 und 2 geräumige Zimmer und eine Dachstube zu vermiethen.

457 Flurstr. 75 in Flingern.

3 Zimmer zu vermiethen

450 Bilkerstr. 21, 2. Etage.

Ordentliche Leute finden gutes Mittagessen Volkerstr. 32, 1. Stock.

Ein Zimmer ist zu vermiethen Nordstraße 21. 465

2 möblirte Zimmer mit oder ohne Kost an 1 oder 2 Herren zu vermiethen Kreuzstraße 21. 471

Ein kleines Haus, enth. 8 Theile, gleich zu vermiethen. Näheres Pempelforterstraße 6.

3 Zimmer und Werkstätte zu vermiethen Neubrückstr. 7. 449

Ein ganzes Haus oder geräumiges Unterhaus mit Werkstelle, im alten Stadttheil, zu miethen gesucht. Näheres Rheinort 12. 477

Brückenstr. 7 u. 9

in beiden Häusern das Unterhaus und die 1. Etagen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und sofort zu beziehen. 429

Näheres Düsselthalerstr. 31.

Eine Unterhauswohnung

Nordstraße zu vermiethen. 223

Näheres Lambertusstr. 4.

Möbl. Zimmer

nebst zwei Betten zu vermiethen Hohestraße 18. Laden rechts.

Ein Unterhaus mit einer Werkstätte zu vermiethen

Wo s. d. Exp.

Eine Wohnung von 3 Zimmern an eine stille Familie zu vermiethen. Wo sagt die Exp. 271

2, 3 und 4 Zimmer zu verm. 292 Näheres Kreuzstr. 2

Zweite Etage

Kronprinzenstraße 34 von 7 Theilen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 316

Näheres am Tunnel Nr. 29.

Kronprinzenstr. 8

ist noch eine 2. Etage mit Wasserleitung (7 Räume) zu vermiethen u. sofort zu beziehen 346 Näheres Friedrichstr. 24.

2 Wohnungen

sofort zu vermiethen Wwe **Blömer**, Mörsenbroich 11. 424

Zwei durcheinandergehende Zimmer auf der ersten Etage in der Nähe der Post an eine kinderlose Familie zu vermiethen und zwei Speicherzimmer. Näh. in der Exp.

Ein Speicherzimmer an eine einzelne Person (Näherin) zu verm. Näh. in der Exp. 403

2 hübsche Zimmer erste Etage sofort zu vermiethen. Näh. in der Exped. 402

Möblirte Zimmer zu vermiethen Schwanenmarkt 8. 390

Eine 1. u. 2. Etage an stille Leute zu vermiethen Klosterstr. 49.

Mehrere Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern zu vermieth. Näh. Oberstr. 13. 395

2 ordentliche Leute finden gute Kost und Logis Wallstr. 10.

Drei Zimmer

der zweiten Etage mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieth. 535 Bill. Martinstr. Nr. 29.

Erste Etage Sternstr. 50

6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Ein geräumiges

Unterhaus,

gut geeignet für Comptoir, zu vermiethen Benratherstr. 4. 320

Kirchenkalender.

Oktober.

Sonntag 3. Okt. 20. S. n. Pf. Ev. Vom Sohne des Königlichen. Joh. 4. Ewald.
Montag 4. Okt. Franz.
Dinstag 5. Okt. Placidus.
Mittwoch 6. Okt. Bruno.
In Carmelitessen 8. Josephs-Mittwoch.
Donnerstag 7. Okt. Sergius.
Freitag 8. Okt. Brigitta.
Samstag 9. Okt. Dionysius.
In St. Lambertus: Sonntag 3. Okt. Rosenkranzfest. Morgens 7 Uhr: Gemeinschaftliche hl. Communion. Morgens 10 Uhr: Prozession. Nachmittags 5 Uhr: Festpredigt. Die Octav hindurch Morgens 9 Uhr: Segensmesse und Abends 5 Uhr: Andacht.
Franziskaner Klosterkirche: Montag 4. Okt. Feier des Festes des h. Franziskus. 1. h. Messe 6 Uhr. 2. h. Messe 7½ Uhr, Hochamt 9 Uhr, Nachmittags 5 Uhr Predigt nebst Andacht.
Montag den 4. Okt. in der Hospital-Kirche in der Neustadt Fest des h. Franziskus von Assisi. Heilige Messen 6 und 7 Uhr. Hochamt um 8 Uhr. Nachmittags 4 Uhr Predigt.

Danksagung.

Allen Denen, die zur Ehre des Festes unserer goldnen Hochzeit, sich betheiligt haben, besonders dem Männer-Gesang-Verein „Liederkranz" unsern besten Dank.

Bilk, 1. Octbr. 1875.

Familie Jeb. Schmitz.

Große Teppich-Versteigerung.

Wegen Auflösung einer bedeutenden Teppich-Fabrik werden am **Dienstag den 5. Okt. d. J., Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr** zu Düsseldorf in dem Hause Breitestraße 3, parterre, **eine große Parthie feinste Velours- u. Brüsseler Teppiche in allen Größen, große Salon- und wollene Teppiche, Bett- und Pult-Vorleger** &c. gegen Baarzahlung versteigert.

Kleber,
433 Gerichtsvollzieher.

Am Montag den 4. Oktober 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und eine Nähmaschine gegen Baarzahlung versteigert werden. 432

Kleber,
Gerichtsvollzieher.

Eine frequente
Gastwirthschaft,
auswärts, mit Inventar verziehungshalber sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. d. Bl. 421

Kanarienvögel,
Harzer Race, feinste Sänger, zu verkaufen verl. Friedrichstraße, 78, 2. Etage. 414

Backofen
zu verkaufen Ratingerstraße 18.

7 Morgen
bester Kappus
sind zu haben in Osterath bei **Ludwig Sufer** auf Wienenhof.

Eine Parthie
Säcke
werden billig abgegeben Hohestr. 15.

Petroleum,
per Liter 2 Sgr.,
Butter per Pfd. 12⅔ Sgr.,
Neue Riesen-Erbsen per Ltr. 3 Sgr.
Neue weiße Bohnen per Ltr. 2½ Sgr.
Feinstes Tafel-Schmalz p. Pf. 7⅔ Sg.
in 5 Pfd. Abnahme 7 Sgr. 4 Pf.

Holl. Häringe,
per Dtzd. 8½ Sgr. 427
empfiehlt **Eduard Meuser,**
Altestadt Nr. 14.

Ein gutes **Ackerpferd** zu verkaufen Schadowstraße 15c. 391

Steppdecken
in den geschmackvollsten Dessins werden angefertigt u. auf Wunsch alte Decken erneuert. Fertige Decken stets auf Lager.

F. J. Malo,
397 Schadowstraße 47.

Fert. Fruchtsäcke
in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Gesch. Vogt,** Markt

Bei Joseph Liebertz in Stoffeln ist künstlicher Dünger zu kaufen.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Ein Haus, in welchem seit 23 Jahren ein Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu vermiethen.

Franco-Offerten werden unter St. A. Z. 100 an die Exped. d Bl. erbeten. 447

Für Bäcker!
Ein neuer, langer, eichener Teigkasten wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Münsterstr. 112. 479

Mehrere große
Säulen-Oefen
und 1 großer
Mantel-Ofen
stehen billig zu verkaufen.
430 Wallstraße 41.

Wäsche- und Weißwaaren-Confection
von
Lina Lucas,
9 Benratherstr. 9, Ecke am Carlsplatz,
empfiehlt sämmtliche
Tricot- & Wollen-Waaren, Bielefelder Herren-Hemden
in grosser Auswahl.

Flanellhemden, Morgenkleider, von 2½ Thlr., blaue Cachemir- und Annanastücher, Schürzen und Unterröcke jeder Art für Damen und Kinder, Gardinen, Bettspreiten und Cachemirdecken, seidene und wollene Cachenez-Handschuhe, Socken, Slipse, Kragen und Manschetten, Negligé- und Nachthauben, Nachtjacken,
sowie
sämmtliche Wäsche nach Maaß.

Falliments-Verkauf.
Am Montag den 4. October und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, sollen in dem Hause, Mittelstraße Nr. 3, hierselbst die zur Fallitmasse des Kaufmanns Louis Isaac gehörigen Gegenstände, nämlich: eine Parthie Strohhüte, Filzhüte, Cylinderhüte, Stoffhüte, Kinderhüte, Herrenhemden, Manchetten, Kragen, Unterhosen, Schweißjacken, Shlipse, wollene, waschlederne und Glacehandschuhe, Hosenträger, Reisedecken, Reisemützen, **eine große Parthie Pelzgarnituren**, eine elegante Ladeneinrichtung, sowie verschiedene Mobiliargegenstände von Mahagoni, als: Tisch, Sopha, Kleiderschrank, Gallerieschränkchen, Waschconsole, Betten &c., öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. 475

Alle Diejenigen, welche Pelzsachen oder Hüte zum Aufbewahren resp. Waschen dem Kaufmann **L. Isaac**, Mittelstraße Nr. 3 hierselbst, übergeben haben, werden ersucht, solche baldigst bei dem Unterzeichneten abzuholen.

F. Engel,
476 Gewerbegerichts-Secretair.

Heinrich Weisbecker,
Schlossermeister,
in Düsseldorf, Bastionsstraße Nr. 33,
empfiehlt sein Lager in Mantel-, Säulen- und Kochöfen, Sprungherden, Kochmaschinen und Küchengeräthen in großer Auswahl und zu billigen Preisen. Alle Bestellungen nach Maaß werden schnell und billig ausgeführt.

Zugleich empfehle ich mein Lager in sämmtlichen Bauartikeln und werden alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten prompt und billig besorgt. 472

Für die Winter-Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wollenen, Flanell- & Sayett-Jacken, sowie Unterhosen, Strümpfe, Socken.
Halte auch immer Lager in
Brabandter Kitteln & Arbeitshemden.
Unter Zusicherung prompter Bedienung bitte um geneigten Zuspruch.

Pet. Küster, Wwe.
458 Flingerstraße Nr. 57

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt seine auf der
Bolkerstrasse 20
in der Nähe des Gemüsemarktes neu errichtete
Kaffee-Wirthschaft
verbunden mit Feinbäckerei. Für gute billige Waare und prompte Bedienung ist bestens gesorgt und bitte das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Arnold Winzen.
829

Es können noch einige Damen an dem von mir bereits früher angezeigten
Cursus im Zuschneiden
welcher am 11. cr. beginnt, theilnehmen. 438

Lisette Paul,
Marienstraße Nr. 27.

50 Liter Milch
sind theilweise und im Ganzen von **Jos. Lieberz** auf Loserhof zur Stadt täglich auszuliefern. Anmeldungen nimmt Gastwirth Fuß, Friedrichsstraße entgegen.

Ein sehr rentables Spezereigeschäft, in bester Lage, mit Einrichtung Krankheitshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Näh. in der Exped. ds. Blattes. 473

Feinste Möbel-Plüsch-Reste
werden am Montag den 3. Okt. pr. Meter zu Mrk. 6,40 u. billiger abgegeben, in der Plüsch-Fabrik von
H. Bonatz, Marienstr. 26.

Verlegte mein
Bureau u. Wohnung
nach Mittelstraße 20, 1. Etage.

Dormann,
437 vereidet. Geometer.

3000 Thlr. gegen 1. Hypothek auf Land sofort zu haben.
469 Rendant Strauven, Krämerstraße 19.

Zimmer zu vermiethen Kreuzstraße 20. 416

V. Compagnie
des
St. Sebast.-Schützen-Vereins.
Sonntag den 3. Oktober
Gross. Gesellschafts-Ball
im Saale des Herrn H. A. Cürten, Bergerstrasse.

Karten à 7½ Sgr. sind zu haben beim Herrn E. von Bockern, Bergerstrasse, J. Wolf, Hundsrücken, sowie bei Herrn Cürten, Bergerstrasse und im Vereinslokale des Herrn A. Strack, Altestadt.

Der Hauptmann.

Quartett-Verein.
Sonntag den 3. October, Abends 8½ Uhr,
findet in der städtischen Tonhalle
das diesjährige
Vereins-Tanzkränzchen
statt. Die passiven Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer resp. Karten pro III. Quartal freies Entrée.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 468



Täglich
frische Muscheln
per 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt 462
J. Hüsgen,
Marktstraße Nr. 6,
am Gemüsemarkt.



Antw. Muscheln
pr. 100 Stück 2½ Sgr., per Ballen billigst, Mainzer, Neuschateller Gervais etc. Käse empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Kohlenhandlung
von
Joseph Benstein
Cöln-Mindener Bahnhof.
Eingang an der Louisenstr.
Fett- und Schrottkohlen pr. Scheffel 65 Pfg. 478

Ein ausgezeichnetes gut erhaltenes
Pianino
neuster Construction, kreuzseitig, sehr preiswürdig zu verkaufen.
456 Elisabethstraße 9.

Hammelfleisch,
prima Qualität, pro Pfd. 5 Sgr., Keulen 6 Sgr., empfiehlt T. Hüls, Kapuzinergass- No. 3. 461

Fässer zum Einmachen
sowie eichene u. Bütten Eimer jeder Größe sind billig zu verkaufen bei Gerhard Görtz, Faßbindermeister, Krämerstraße No. 17. 467

Frischer Lehm
billig zu haben Jacobistr. 5. 482

Kappnsschaben
zu verleihen und zu verkaufen
398 Alexanderstr. Nr. 10, 1. St.

Ladenlokal,
mit großen Schaufenstern, in bester Lage, besonders für ein Weiß- oder Kurzwaaren-Geschäft zu empfehlen, ist mit Wohnung zu vermiethen. Näheres auf gefl. Anfragen unter H. R. an die Expedition. 453

Ein Schlosserlehrling gesucht
470 Bastionsstraße 33.

Eine kleinere
Blaudruckfabrik
sucht einen tüchtigen Färber, welcher befähigt ist, derselben auch als Werkführer vorzustehen. Die Stelle ist lohnend und von Dauer. Eintritt am liebsten sofort. Fr.-Off. unter **B. K. 3334** besorgt die Exp. des Düss. Anzeigers. 328

Mehrere Dachdeckergehülfen finden dauernde Arbeit bei
Albert Sprenger,
Dachdeckermeister in Huckingen.

Ein junger Mann sucht **sofort** Stelle als **Bureaudiener** oder sonstige Beschäftigung.
Ostraße 145.

Brauergeselle
gesucht. Bergerstraße. 17.

Geübte Monteure
für **Wasserleitungen** suchen
Oertgen & Schulte,
415 Duisburg.

Anstreicher-Gehülfe
gesucht von **W. Sevens,**
Bilk, Suitbertusstr. Nr. 12

Schreinergesellen
gesucht Kreuzstraße 13. 412

Ein 1. Bäckergeselle,
der gleich eintreten kann, sucht Stelle. Näh. Citadellstr. 10, 436

Ein Zweitmädchen im bürgerlichen Hause gesucht und kann zum 5. Okt. eintreten Andreasstr. 31.

Gesunde Ammen
sofort gesucht bei 460
Frau **Worringer,** Kurzestr. 13.

Eine perfecte
Köchin,
welche Hausarbeit mit übernimmt, in einen Gasthof gesucht. Eintritt 15. bis 20. Okt. Näh. bei Restaurateur C. Fersch, Station Gerresheim. 185

In einem hiesigen Kurz- und Manufakturwaaren-Geschäft wird ein gebildetes kath. Mädchen in die Lehre gesucht. Wo s. d. Exp. 392

Städt. Tonhalle.
Sonntag, den 3. October. Nachmittags 3½ Uhr,
Großes Concert
des städt. Orchesters.
Entree à Person 25 N.-Pfg. Kinder frei.

Ratingen.
Künftigen Sonntag den 10. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, findet eine Besprechung über die vorzunehmende Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertreter beim Wirthe Trostorf statt, wozu die Wahlberechtigten hiesiger Pfarre ergebenst eingeladen werden.

Buchhauser, Arentz, Cürten.
435

Gerresheim. Kirmes.
Sonntag den 3. u. Montag den 4. Okt.
findet bei mir
BALL
statt, wozu freundlichst einladet
Wwe. Pet. Klefenhausen.

Volmerswerther Kirmes.
Sonntag den 3. u. Montag den 4.
Ball,
wozu freundlichst einladet 444
Franz Theisen.



Eller Kriegerverein
Sonntag den 3. Oct. Abends 7 Uhr
General-Versammlung
434 Der Vorstand.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderstraße.
Neu ausgestellt:
Genrebilder von F. Fagerlin, G. L. Bauer: „Die Brigade des Generalmajor von Bredow in der Schlacht bei Vionville" von A. Northen; Landschaften von Albert Arnz, O. Törna.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
„Schwedische Hochzeit" großes Genrebild v. B. Nordenberg.
„Kriegs-Rath" Genrebild von Max Volkhart.
2 Studienköpfe v. C. Kiesel.
2 Landschaften v. A. Meermann in München.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 29. Sept. Joh. Sophie T. des Musikers Paul Glaeser, Steinstraße. — Paul Otto, S. des Schlossers Aug. Wittig, Erkratherstr. — Cath. Agnes, T. des Zuschneid. Franz Lorrain, Louisenstr. Den 30. Heinrich, S. des Fabrikarb. Wilh. Herff, Kölnerstr. — Heinrich Jos., S. des Pumpenm. J. Schwaermer, Hohestraße.

Gestorbene.

Den 29. Sept. Wilh. Schneider, 13 J., Kölnerstraße. — Ludwig Thiele, Drechsler, 55 J., Ehem., Fürstenw. 172. — Sib. Hilmerich, 3 J., Kölnerstr.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche

2. Oct.		Mark
Weizen 1. Qualität,		21 30
2.	„	19 80
	„	— —
Roggen 1.	„	17 20
2.	„	16 20
Gerste		17 25
Sommergerste		— —
Buchweizen		16 50
Hafer		17 —
Rübsamen 100 Kil.		— —
Aveel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		6 —
Rüböl per 100 Kil.		67 —
do. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.
Vorschuß 50 Mark. —
Zufuhr 210 Sack.

Brodtaxe.
Den 2. Octbr. 1875:
Stadtkreis Düsseldorf, 8 Pfund 80 N.-Pfg.